

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheinung
mit Ausnahme des
Sonntags täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhilber.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbühnen-Druckerei
angenommen; für
Postbefolgung des Leop.
Lang, Intern. Annoncen-
Expediton, Dorotheengasse
9; für Wien die Annon-
cenbureau: A. Oppolik,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler, Reiter Markt 11,
Rudolf Mosse, Seiler-
gasse 2; für Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Paderborn und Paris.
Das einmalige Einsetzen einer
einzelnen Zeile in einem
Blatte 10 kr., das 2. Mal 6 kr.,
das 3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr.,
das 5. Mal 3 kr., 6. Mal 2 kr.,
das 7. Mal 1 kr., 8. Mal 10 ct.,
das 9. Mal 5 ct., das 10. Mal 2 ct.

Abonnements-Preise: In Mediasch bei Job. Gedrich's Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Saß-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Groß bei Herrn J. F. Leubard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leubard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Reindler, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 215. **Sermannstadt, Samstag am 9. September.** **1871.**

Telegramm

„Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Salzburg, 8. September. Die Abreise des deutschen Kaisers nach München erfolgte heute früh um 7 Uhr, nachdem beide Majestäten herzlichsten Abschied genommen, sich umarmten und küßten.
Der österreichische Kaiser reiste direct nach Ischl. Bismarck und Beust reisten nach Reichenhals, Andrássy nach Ischl. Hohenwart verläßt Mittags Salzburg.

Amtliches.

(Obergespannenennung.) Se. Majestät haben mit allerhöchster Entschliebung vom 3. d. M. dem Oberösterreichischen Bürgermeister Matthias Leonard zum Obergespan der Städte Theresienstadt, Zombor und Neutitz allergnädigst zu ernennen geruht.

Politische Uebersicht.

Wien, 6. September.
In Wien und in Ungarn hat die deutsch-liberale Sache vorgerücktere Triumphe gefeiert. Graf Hohenwart hat durch die Auflösung der verfassungstreuen Landtage diesen beiden Hauptstädten seltene Freudentage verschafft und ihnen Gelegenheiten gegeben, vor aller Welt glänzend zu beweisen, daß sie trotz aller Bedrohungen fest zur Verfassung und zum Deutschthum stehen. Die Niederlage des föderalistischen Böhmisch in Wien ist eine Niederlage des Ministeriums. Sie vollendete die Einigkeit Wiens gegenüber dem Ministerium, brachte die schöne Harmonie unter allen Wählern zum schönsten Ausdruck. Da zeigte sich nun, welchen Aufschwung diese alle trägt gescheiterten Deutschen fähig sind, wenn sie einmal Ernst machen. Eben so bedeutsam, eben so herrlich ist das Resultat in Ungarn ausgefallen. Einzig ist der Ort, wo man den Grafen Hohenwart zumeist kennt. Dort hat er längere Zeit als Statthalter gelebt und den Boden für seine Zwecke präparirt. Dort hat er den Schiffbauernmeister Mayr — eine in Ungarn bekannte und in seiner socialen Stellung mit Recht geachtete Persönlichkeit — durch Ueberredung und sonstige Kräfte für sich gewonnen und so den Grund gelegt für jene Mittelpartei, die zu Beginn der Wahlcampagne fertig aus dem Haupte Mayr's herausbrang. Viele Bürger von sonst korrekter Gesinnung, aber von geringer politischer Einsicht ließen sich durch Mayr's Ansehen verleiten, dieser Mittelpartei beizutreten. Das Ausschlaggebend derselben war verlockend. Von Veröhnung und Frieden war viel die Rede, obgleich man nur der Zwietracht und dem Kriege in die Hände arbeitete. Die Liberalen hatten einen heißen Kampf anzunehmen, einen um so schwierigeren, als sich die Zünftlinge und die Anhänger Rudigier's alle zur Mittelpartei schlugen. Und doch haben die Liberalen einen herrlichen Sieg errungen. Ihre Candidaten, die freisinnigen Abgeordneten Wiesler, Eigner und Siguly sind glänzend durchgegangen, die Candidaten der Mittelpartei und Schwarzen unterlegen.
In einer Berliner Correspondenz der „Bohemia“, die sich mit der Cassiner Entree befaßt, lesen wir: „Es liegt dem Fürsten Bismarck augenblicklich nichts fern als die Absicht, die Experimente des Grafen Hohenwart in irgend einer Weise beizustimmen zu lassen. Solche Unternehmungen muß man ruhig ihren Weg wandeln lassen. Wie zutreffend man, trotz aller Freundschaft für die höchsten Kreise Oesterreichs, die dortigen Vorgänge hier (in Berlin) in den tonangebenden Sphären beurtheilt, das konnte man vor wenigen Tagen recht klar aus einem Artikel der im auswärtigen Amte redigirten „Correspondance de Berlin“ über Oesterreich ersehen. Dies hochpolitische Organ, auf dessen Autorität die „Wiener Abends-

post“ erst vorgestern ausdrücklich aufmerksam gemacht hat, erklärte ganz unumwunden, die in dem Grafen Hohenwart verkörperte föderalistisch-konser-vative Partei in Oesterreich habe zu ihren Bundesgenossen außer den Slaven noch den Ultramontanismus und den Socialismus gewählt, Alles Elemente, welche als die „geborenen Gegner“ Deutschlands betrachtet werden müssen. Auf diese Freundschaft darf also die Hohenwart'sche Politik in Berlin nicht gerade pochen.

Aus Berlin 4. d. wird geschrieben: Die Mantuffel-Affaire droht eine seltsame Wendung zu nehmen. Das rasche Wort des Generals Vogel v. Falkenstein über das „bezahlte Nachwort“, als welches er eventuell den Artikel in der „Allg. Allg. Ztg.“ ansehen wollte, hat geäußert, und wenn es wahr ist, was man sich bereits zuflücht, so stünde nicht mehr und nicht weniger in Aussicht als ein freundschaftlicher Kugelwechsel zwischen Mantuffel und Vogel v. Falkenstein. Es heißt sogar, daß eine solche Eventualität nur durch das Dagwischenreten einer hohen Person (des Kaisers?) verhindert werden könnte. Es läßt sich annehmen, daß es an einem solchen Dagwischenreten nicht fehlen wird. Ein anderer Mann des Tages, oder richtiger gesagt, des Tagesgesprächs, Herr Dr. Stroussberg, macht Anhalten, in Berlin wenigstens vom Schauplatz abzutreten und sich „in die böhmischen Wälder“ zurückzuziehen. Er ist mit Weib und Kind auf seine Besitzung Zbitow nach Böhmen gegangen, es heißt für immer. Das Palais in der Wilhelmstraße ist allerdings verwaist; möglicherweise beständig es sich, daß es an einen kleinen deutschen Fürsten verkauft werden soll oder gar schon verkauft worden ist.

Die Unterhandlungen zwischen dem Grafen Arnim und der französischen Regierung nehmen einen günstigen Verlauf, und die Stabilisirung der Machtbefugnisse Thiers' wird gewiß nur dazu beitragen, ihren Abschluß zu beschleunigen. Die „Deutsche Reichs-correspondenz“ berichtet darüber: „Nachdem nunmehr von der Reichsregierung die Zahlung der dritten halben Milliarde nach den Vorschriften des französischen Finanzministers zugegeben worden ist — Payer-Ducretier zahlt 100 Millionen baar und 400 Millionen in Wechseln mit drei, respective viermonatlichen Fristen — wird im Laufe des September die Räumung der Pariser Forts vor sich gehen. Für die zurückzubehaltenen Truppen wird bereits Quartier gemacht, es kann also der weiteren Evacuirung Frankreichs für die aller-nächste Zeit entgegengesehen werden. Die Zahlung der 400 Millionen geschieht unter Zuhilfenahme des deutschen Geldmarktes. Die Verabredungen mit den Bankhäusern, welche das Wechselgeschäft vermitteln, sind der Art, daß dieselben am Verfallstage in jedem Falle Zahlung leisten, auch wenn von Paris die Valuta nicht eingegangen sein sollte. Die Wechsel werden eventuell prolongirt.“

Thiers wird sonach das erste Versprechen, welches er dem Lande in seiner Vorlesung erteilte, die Befreiung des französischen Bodens vom Feinde, in kurzer Frist beinahe vollständig erfüllt haben.

Die jüngsten Beschlüsse der französischen Nationalversammlung haben die oppositionellen Parteien aller Nuancen in große Bestürzung versetzt. Die Radikalen haben keineswegs die Absicht aufgegeben, die Auflösung der Nationalversammlung zu verlangen, sie fordern im Gegentheil dazu auf, die Auflösung energischer zu begehren denn je. Die royalistischen Blätter finden sich in die Nothwendigkeit, ohne jedoch Freude über die neue Ordnung der Dinge zu empfinden. Die Organe der Ultramontanen und Bonapartisten sind geradezu wüthend, da der Ausgang, welchen der Kampf in Versailles gehabt, ihre geheimen Pläne vorläufig durchkreuzt hat. Thiers selbst soll ganz entzückt über seine Ernennung sein. — Am 11. September wird der Proceß Rochefort's beginnen. Die Verhandlungen in Paris dauern immer fort; unter Anderem hat man wieder einen dem hohen französischen Adel angehörigen Jungenten, nämlich den Vicomte Yvon Corbin de la Roche-Corbin, Herrn von Malaisie etc., festgenommen,

weil er im Generalsstabe der Commune gegen die Versailles Truppen gekämpft hat.

In Algier hat Gueydon um seine Entlassung als General-Gouverneur gebeten. Diese Nachricht erregte bei der europäischen Bevölkerung große Besorgnisse. Gueydon ist Gegner der Militärdiktatur in Algerien, die so verhasst ist, daß, wie das „Siècle“ bemerkt, selbst der Bischof von Algier einen Augenblick populär war, weil er gegen die arabischen Bureaucraten ankämpfte. Gueydon stieg vom ersten Tage an in Algerien überall bei den Militärs auf Schwierigkeiten, man suchte ihn würde zu machen und hat seinen Zweck erreicht. Gueydon hatte unter Anderem den geschädigten Colonisten Entschädigungen von den Krieg-Contributionen der aufgegebenen Araberfamilie versprochen; das Geld ist eingetrichtert, aber die zur Verteilung eingesezte Commission geht so langsam und langsam voran, daß die Colonisten noch nichts erhalten haben und nun die algerischen Blätter laute Beschwerden erheben, die der General-Gouverneur nicht befreiten, aber auch nicht durch Abhilfe beseitigen kann. Thiers hat Gueydon telegraphisch geantwortet: „Bleiben Sie auf Ihrem Posten“, ob er aber energische Maßregeln gegen die Sabelwirthschaft unternehmen will und kann, ist den Colonisten nicht glaublich, und so wächst die Verstim-mung und die Noth. Algerien war von jeher ein Schmerzenskind Frankreichs; jetzt ist es so weit gekommen, daß die Zustände geradezu trostlos sind.

In der Schweiz bereitet sich eine Revision der Bundesverfassung vor, welche u. A. einerseits eine größere Centralisation und andererseits eine Vermehrung des unmittelbaren Einflusses der Gesamtheit auf die Gesetzgebung durch das Recht der Initiative und das sogenannte Referendum bezweckt. Mit Ausnahme weniger Cantone beherrscht durchgehend die liberale und beziehungsweise freimaurerische Partei in den übrigen Cantonen die Lage und auch die Verfassungsrevision wird ohne Zweifel benützt werden, um den katholischen Interessen entgegenzuwirken.

Aus Nordamerika, Mitte August, wird der „N. Y. Pr.“ geschrieben: Am 12. August hat Karl Schurz in Chicago eine Rede gehalten, deren donnernde Echo ausserordentlich noch das Land durchdringt und die ganze politische Welt in den Zustand unbeschreiblicher Aufregung versetzt haben. Der kühne deutsche Senator hat offen dem Präsidenten Grant den Gehorsam gekündigt und hat es in klaren, schlichten Worten ausgesprochen, daß er gegen ihn arbeiten würde, wenn die republikanische Partei es wagen würde, ihn nochmals als Präsidenten-Kandidaten aufzustellen. Mit klassisch wartigen Zügen hat er den jetzigen Bewohner des Weissen Hauses in seiner ganzen Jammervorgeschichte, ihn des flagrantesten Konstitutionsbruches in unwillkürlichen Argumenten beschuldigt, ihm geradezu die Anschuldrung ins Gesicht geschleudert, daß er die Aemter vertheile nach der Größe der Geschenke, die man ihm mache, und daß er die höchste Stelle der Republik nur dazu benütze habe, um seine Brüder, Schwäger und Vettern bis ins dritte und vierte Glied mit fetten Pöschchen zu versorgen. In der That ist dieser Nepotismus des eben Präsidenten wohl das Stärkste, das je dem freien, souveränen amerikanischen Volke geboten worden ist. Die Newyork Sun, das boshaftig, aber sehr einflussreiche Blatt des Herrn Daana, bringt schon seit Monaten jeden Tag denselben Artikel, in welchem Ulegh S. Grant (die Sun nennt ihn stets Ulegh [wichtig] statt Ulysses) in folgender sehr schmeichelehafter Weise zum Präsidenten-Kandidaten vorgeschlagen wird:

„Die Präsidenten-Kandidat
Kandidat der Aemter-Inhaber
für Präsident
Ulegh S. Grant, der Geschenke-Inhaber.
Verwandten von Ulegh S. Grant, welche die übrigen Aemter-Inhaber zu-
gleich mit ihm zu nominiren wünschen.“
Daran schließt sich in namentlicher Aufzählung eine Reihe von 42

Feuilleton.

List gegen List.

Novelle von Alice Fintow.
(Fortsetzung.)
So verstrichen zwei, für Elisabeth peinliche, qualvolle Tage, da brachte eines Morgens, als die beiden Damen beim Frühstück saßen, der Postbote einen Brief.
„Von Walther“, sagte Frau von Hagen, indem sie ihn erbrach und die Beilen durchsah, „er kommt heute, noch vor Mittag an“, setzte sie darauf hinzu. „Na, Elsie, ich bin begierig, was Du zu meinem Lieblinge sagen wirst.“
„Ich bewundere Deinen Geschmack, obgleich ich gestehen muß, daß ich ihn nicht begreifen kann“, erwiderte Elsie äußerst gereizt; „wenn Monsieur Walther Dein Liebhaber ist, werde ich wohl darauf verzichten müssen, es auch zu werden.“
„Und weshalb solltest Du nicht auch ein Liebhaber von mir werden können?“ forschte Frau von Hagen, indem sie einen schelmischen Blick nach der schmelzenden Nichte hinüber warf.
„Weshalb? O Tante! wie kannst Du nur noch fragen? Ich kann ja weder reiten, noch schwimmen, noch sonstige Dummheiten machen, in denen der Herr Vetter excellirt.“
Die Baronin lachte laut auf.
„Wer hat Dir denn das gesagt?“ fragte sie, äußerst gespannt auf die Antwort, denn bis jetzt hatte Elsie noch mit keiner Sylbe ihren Reisegefährten erwähnt und Frau von Hagen hatte beinahe gefürchtet, Walther Dorned möchte seine Cousine in Frankfurt verfehlt haben, obgleich er, von ihr instruirt, seiner Sache ziemlich gewiß gewesen sein mußte.
Nun hatte er am Rande seiner heutigen Zeilen geschrieben: „Elsie ist ein reizendes Gemisch von Natur und Kunst, letzteres nur, in sofern sie sich in ihrer einstudirten Rolle als Teufelchen bewegt. Ich fürchte,

liebe Tante, daß ich auf dem besten Wege bin, mich in die süße, kleine Dege zu verlieben.“ — Stehe Du mir nur bei und wirke im Stillen für Deinen armen verschmähten
Walther.“
„Woher weißt Du denn das?“ wiederholte die Baronin ihre Frage, als Elsie erötend schwieg.
„Ach, gleichviel woher, chère tante, ich weiß es und das genügt mir“, entgegnete Elsie mit einer gewissen Nonchalance, hinter der sie ihre Verlegenheit verbergen wollte.
„Mir genügt das aber nicht“, versetzte lachend die Baronin, „ich will wissen, wer meinen lieben Jungen so schändlich verleumdet hat.“
„Von Verleumdung ist da nicht die Rede, Tante“, entgegnete Elsie sehr ernst, „ein Camerad von ihm hat mir selbst gesagt, daß Dein lieber Junge, außer den genannten, keine einzige Eigenschaft oder Tugend besitzt.“
„Und wo hast Du diesen boshaften, verleumderischen Cameraden getroffen?“
„Das ist mein Geheimniß“, war Elsies kurze Antwort, und um jeder weiteren Erörterung zu entgehen, erhob sie sich und verließ den Speise-saal, um sich in ihre eigene Stube zu begeben.
Hier brütete ihr Tollköpfigen neue Pläne und grübelte, auf welche Weise dem Vetter am besten imponirt werden könne.
Plötzlich klingelte sie und fragte den alsbald erscheinenden Diener, um welche Zeit man den jungen Grafen erwarte.
„Um elf oder spätestens um halb zwölf“, erwiderte Johann, „die Frau Baronin haben das Essen heute erst um zwei Uhr bestellt.“
„Gut!“ Schickte sie mir Betty herauf“, sagte Elsie, indem sie sich vor den großen Toiletenspiegel stellte; und nachdem der Diener sich entfernt hatte, löste sie die reiche Fülle ihres dunklen Haares und studirte eifrig allerhand künstliche Lockenfürme und Chignons, bis die Jungfer eintrat.
„Sie sollen mich heute einmal stricken, Betty, aber so häßlich wie nur möglich.“ — Na — sehen Sie mich nur nicht so erstaunt an, ich meine es in allem Ernste. — Nein, keine Flechte, das ist viel zu ein-

fach — dieser Büschel kann auf eine Seite herabhängen — so — und diese Locken müssen ganz auf die Stirn fallen — gut — nur noch tiefer — so — nun droben auf dem Scheitel noch ein Türmchen. — Bravo, Betty, das ist reizend — schönen Dank —“ lachte Elsie und klatschte vor Vergnügen in die Hände.
„Aber gnädige Comtesse wollen doch nicht so bleiben? Sie sehen ja ganz erschrecklich aus“, rief die Hofe ganz entsetzt, als sie sah, daß Elsie aufstand und den Puderbeutel abwarf.
„Schrecklich sehe ich aus? Um so besser“, versetzte Elsie mit stolischer Ruhe und blickte mit völliger Befriedigung in den Spiegel, aus dem ihr das zur wirklichen Caricatur entstellte „Ich“ entgegengrinste.
„Schwüßlich“, bemerkte sie, indem sie sich vom Kopfe bis zu den Füßen musterte, „ganz wie ein Affe — ich hätte gar nicht geglaubt, daß ich so unerlaubt häßlich aussehen könnte.“ — Na, Herr Vetter! wir wollen doch sehen, ob Sie sich in diesen Puderkopf verlieben werden“, murmelte sie, und warf im Hinausgehen noch einen zufriedenen Blick in den Spiegel.

Die Schloßuhr hatte eben elf geschlagen, da trat Elsie in den freundlichen, kleinen Gartensaal, wo die Schloßbewohner sich aufzuhalten pflegten, wenn es draußen zu warm oder des Abends zu kühl wurde; auch an trübem Regentagen diente das behagliche Gemach als Zufluchtsort, der zugleich Ersatz bot für den reichen Gartensaal, denn an allen Wänden rankte sich frischgrüner Epheu empor; in den vielen in der Mauer angebrachten Nischen und auf den Fensterbrettern prangten die mannigfaltigsten Topfgewächse, herrlich duftende Drageebäume und viele in den buntesten Farben prangende Dürchdecker.
Hier wollte die Baronin, mit der Handarbeit in der auf die Terrasse führenden Thüre sitzend, den Gast erwarten; bei Elsies Eintritt blickte sie auf.
„Um des Himmels willen, Kind wie siehst Du aus?“ rief sie ganz entsetzt. „Wie magst Du Dich nur so einstellen?“
„Entstellen?“ erwiderte Elsie im Tone beleidigter Unschuld; „sindst

abrik,
und reichhaltiger Auswahl
Käufer von Interesse sein.
Erwähnt sei
nung unserer Adresse.
5-12

Die Solidität!

dem Schwindel!

senden gegen Nachnahme
vom 1. L. Versicherungssamt geprüfte und
welle, mit fünfjähriger schriftlicher Garan-
tie:

- berne Cylinderröhren mit Krystall-
gläsern, Minutenzeiger etc., feinst fl. 9.88.
- berne Ankeruhren, feinst fl. 17.85.
- berne Remontiruhren, ohne
Kette, feinst gravirt; — ganz
fl. 24.50.
- berne Damenuhren feinst Duar-
ze, feinst fl. 26.80, 28.30, mit Brillanten
fl. 42.50, 48.
- berne Damenuhren feinst Feuer-
gold mit Krystallgläsern, feinst fl. 14.83, 17.20.

in Unfang, welchen heutzutage einige bie-
der treiben, verkaufen wir doch am reell-
stigten.

Uhrenlager von 4-6
h & Kment in Wien,
straße 71 A (Hotel Kreuz).

Sermannstädter Marktpreis
am 8. September 1871.

Ware	Weizen		Mitt- lerer		Min- derer	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
öferr. Weizen	6.27	5.87	5.47			
	4.80	4.53	4.27			
	3.73	3.53	3.33			
	1.73	1.60	1.47			
österreichischer Heu	12					
	11					
	10					
	9					
österreichische Maß	32					
	28					
	20					
	24					
gebundenes	1.25					
ungebundenes	1.20					
Lager-	1.90					
Streu-	80					
erfter hartes Holz	10					
Rindfleisch	18					
Kerzer, gepökelt	38					

Verwandten mit Angabe der Nummer, die sie durch Grant erhalten haben und zu behalten wünschen.

Der Eindruck, den die Schurz'sche Rede gemacht hat, ist ein kolossaler. Schurz hat sich zum politischen Führer einer gewaltigen Bewegung aufgeschwungen, und wenn Grant wirklich in dem Präsidentschaftskampfe unterliegen sollte, was wir Alle hoffen, so haben wir es hauptsächlich Schurz zu verdanken, wenn er dessen wüthigen Keulenschlägen, die er im vorigen Winter im Verein mit Charles Sumner durch die donnernden Philippiken im Senat und jetzt wieder durch seine große Rede in Chicago ausgeübt hat, erlegen ist.

Das war wieder ein harter Schlag für die hyperlokalen Grant-Creaturen, und die Organe dieser Clique gerathen in eine förmliche Beisterwuth, beweisen Schurz mit dem ganzen Vorrath schimpflicher Schimpfwörter, der ihnen zu Gebote steht, aber — widerlegen können sie auch nicht ein Fünftel dieser wüthigen Argumente! Ein großer Theil der englisch-amerikanischen Presse, und zwar die einflussreichsten Organe, vertheiligen übrigens mit großer Wärme den deutschen Senator und machen dadurch das Unheil für die Grant-Clique noch größer.

Das deutsche Element, das, allem Anscheine nach, in nicht gar zu langer Zeit sich zu einer kompakten einheitlichen, politischen Partei formuliren wird, ist natürlich stolz auf den glänzenden Repräsentanten, den es gefunden, und heftig schmählich, daß die zuckenden Blüthstrahlen, die der große Karl im gerechten Zorn gegen das Haupt des Unwürdigen geschleudert hat, ihr Ziel nicht verfehlen werden.

Der Communisten-Proceß.

Die heutige Sitzung wurde um 12 Uhr 20 Minuten eröffnet. Auf Verlangen Jourde's wird August Charlier, Avois von Fichet, verhört. Er will von ihm wissen, ob derselbe nicht beim Einrücken der Truppen in Paris die Kassen des Ministeriums mit Thüren versehen hat. — Zeuge: Dem ist so.

Präsident: Hat Fichet im Monat April nicht die Kassen geöffnet? — Zeuge: Ich weiß nichts davon.

Präsident: Was war in den Kassen, welche Sie zumachten? — Zeuge: Ich sah Wertpapiere.

Jourde: Eine der Kassen enthielt das, was man das Portefeuille des Ministers nennt; es waren Eisenbahn-Obligationen, Credit-Fonciers-Aktien und 15 Millionen Schatzscheine in derselben.

Präsident: Aber hatte das Feuer nicht Alles vernichtet? In welchem Theile des Ministeriums waren sie deponirt? — Jourde: Im rechten Flügel, nahe der Straße Cassignone hin. Die Schreibergesellen arbeiteten zwei Stunden in meiner Gegenwart. Alle Wertpapiere, von denen ich allein Kenntniß hatte, waren von mir verbrannt worden, und meine Kollegen mußten nichts davon.

Präsident: Wer hat aber die Kassen im April aufgemacht? — Jourde: Sie waren offen, als ich mich im Ministerium infaltirte. Es war Barlin, ebenfalls Delegirter bei den Finanzen, der sie aufmachte ließ. Präsident: Herr Fichet war vorgeladen worden. Warum ist er nicht gekommen? — Zeuge: Es ist krank und von Paris abwesend.

Der Regierungskommissar ergreift nun das Wort. Er glaubte, seine Aufgabe sei beendet, da er wie alle christlichen Leute die Verhaftung verlangt, welche die Männer verdient haben, welche Paris mit Mord und Blut bedeckt und aus demselben einen Haufen Ruinen gemacht hätten, wenn die Arme Frankreichs später eingerückt wäre. Der Regierungskommissar legt nun nochmals die Thatfachen der Anklage aus einander und sucht die Vertheidigung zu widerlegen, ohne aber besonders Neues vorzubringen. Er kommt dabei auf die „Internationale“ zu sprechen, die er das größte Unglück der Zeit nennt. Er theilt dabei einige Auszüge aus dem Berichte mit, welcher der National-Versammlung vorgelegt wurde, und bespricht das Circular, welches Karl Marx an die Mitglieder der „Internationalen“ gerichtet haben soll. Der Regierungskommissar geht dann nochmals die Thatfachen durch, die jedem einzelnen Angeklagten zur Last gelegt sind. Das einzige Neue, was dieser Theil seiner Rede enthält, ist ein Schreiben, welches meldet, daß man in den Wallgräben des Mont-Valerien Versuche mit den unter der Oberaufsicht des Angeklagten Alf Joubertin Bomben gemacht habe. Diese Waisgeschosse haben sich in Folge ihrer großen Zerplitterung als sehr gefährlich herausgestellt. Man fand in denselben in Lumpen eingewickelte Köhnen, welche mit Blausäure gefüllt waren. Schließlich bringt er dann nochmals auf strenge Verhaftung.

Die verschiedenen Advocaten ergreifen nochmals das Wort. Ferré, der sich selbst vertheidigt, bemerkt, daß er nichts mehr zu sagen habe. Dupont de Bassac sagt noch einige Worte zu Gunsten Kérel's, der verlangt, morgen noch selbst einmal das Wort ergreifen zu dürfen. Vogt (für Alf) weist das Karl Marx zugeschriebene Actenstück zurück. Eine Depesche, die er aus London vom General-Secretäre der „Internationalen“ erhalten, erkläre dasselbe für apokryph. Er sagt, diese Gesellschaft sei keineswegs so zahlreich und mächtig, als man behauptet; sie würde keineswegs fürchtbar sein, wenn man sie nichtverfolge. Rousselle antwortet für Urbain.

Der Präsident unterbricht ihn mehreremale, da er nichts Neues vorbringt. Zur Frage betrifft der Geiseln kommend, behauptet Rousselle, daß Urbain derselben vollständig fremd sei.

Du diese Coiffure nicht reizend? Ich bin entzückt davon und werde sie wahrscheinlich von nun an immer tragen.“ fuhr sie fort, indem sie die Locken noch tiefer in die Stirn zog.

Ehe die Baronin noch Zeit fand, Etwas zu erwidern, meldete Johann die Ankunft des Grafen, der ihm auf dem Fuße folgte.

„Willkommen, lieber Neffe,“ rief sie dem jungen Manne entgegen, „willkommen in Dorned, wir haben Dich sehr herzlich erwartet.“

„Sehr schmeichelhaft für mich, liebe Tante,“ erwiderte er verbindlich, indem er galt der Baronin seine weiße Hand küßte. „Dies ist wohl meine Cousine?“ fuhr er, auf Else deutend, fort.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Eine Mummie in Ungarn.) Dieser Tage wurde auf der Serenader Straße eine Leiche gefunden, welche nach übereinstimmender Aussage der Aerzte wenigstens ein Jahr daleiße gelegen sein muß. Merkwürdig ist, daß die Leiche, gleich einer wahren Mummie, keine Spur von Fäulniß zeigt, sondern vollständig ausgetrocknet ist. Nach ärztlichem Gutachten liegt ein natürlicher Todesfall vor, da kein Zeichen von Gewaltthat zu entdecken ist. Der Cadaver war mit einem ganz neuen Netz bedeckt, und um den Nacken hing ein Dolmetscher.

Der Schanplatz einer schrecklichen Katastrophe war am 2. d. Abends abermals der Ort Schreckens bei Prag, indem eine der der Stadt Grez gehörigen Pulvermühlen in die Luft ging und mehrere Menschen dabei ihr Leben verloren. Die Explosion soll nach den Aussagen eines dabei schwer Verletzten, selbst auch schon verstorbenen Arbeiters bei Gelegenheit der Durchsicherung der Pulvermühle erfolgt sein. Eine tragende Stützmauer der Pulvermühle wurde durch die Explosion zerstört und das Arbeitsgebäude floß theilweise in die Luft, theilweise wurde es in einen Schuttberge verwandelt. Drei Arbeiter wurden sofort getödtet. Zweien anderen Arbeitern gelang es zwar, sich aus den Trümmern herauszuarbeiten und da ihre Kleider lichterloh brannten, in den nahen Bach sich zu flüchten, aber ihre Körper waren mit so schweren Brandwunden bedeckt, daß trotz der Hülfe, welche ihnen der rath herbeigekommene Wundarzt leistete, keine Hoffnung zum Aufkommen vorhanden war. Die beiden Verwundeten Franz Brana und Adalbert Krametz erlagen ihren Verletzungen. Die gerichtliche Untersuchung ist im Zuge, gestern begab sich auch eine militärische Kommission an Ort und Stelle. Soweit bisher ermittelt wurde, waren in dem Bocale, wo die Explosion stattfand, beiläufig 10 Centner Pulver vorhanden.

Präsident: Aber das Document vom 25. Sie erkennen es ja an Es rührt vom Wohlhabers-Ausschuß her und erklärt die Gesungenen zu Geiseln. (Der Befehl, auf welchen der Präsident anspielt, ist von Cudob und Wambler unterschrieben.) — Rousselle: Die, welche diesen Befehl redigirt haben, müssen sich geirrt haben. (Gelächter.) — Präsident: Wuh, meine Herren! — Rousselle (zum Publikum): Augencheinlich findet das Publicum die Anklage zu schwach da es ihr die Unterstützung seines wüthigsten ungesetzlichen Murrens zukommen läßt. Haben die Angeklagten nicht ebenjotug Anspruch auf Achtung, wie Sie? (Lebhaftes Murren.)

Präsident: Ich werde den Saal räumen lassen, wenn sich die Kundgebungen wiederholen. Kein Zeichen der Billigung oder Mißbilligung! — Rousselle: Sie haben wohl Recht, Herr Präsident, und gegen die öffentliche Leidenschaft zu beschützen.

Urbain gibt es auf, einige Worte zu sagen; die Haltung des Publikums sei zu unanständig.

Royer erinnert, daß Villioray die Decrete vom 23. und 24. nicht unterzeichnet hat.

Car a boy spricht dann für Jourde, ohne etwas Neues zu sagen. Jourde: Ich will nur ein Wort hinzufügen. Ich ziehe meine Ehre dem Leben vor. Der Beweis ist, daß ich hier bin.

Die Sitzung wird auf morgen vertagt.

Inland.

Szamosújvár, 6. September. Nach dem in der jüngsten Sitzung des Ausschusses beschlossenen Organisations-Statute wird das Dobosker Komitat in 6 Bezirke getheilt; die Einwohnerzahl beträgt 102,931 Seelen; Wahlkreise sind 8, Wähler 2964, Ausschüßmitglieder 206. Die Bezirke der Beamten sind folgende: Vizegupan 1600 fl., Dorned 1200 fl., Fieral 600 fl., Waisnamis-Vorstand 1000 fl., Sulbrichter 800 fl. u. s. w. Das Budget beläuft sich im Ganzen auf 29,350 fl. — Der ständige Ausschüß wird außer den Obmännern der 4 Sectionen für öffentliche Verwaltung, Verkehrsweisen, Finanzangelegenheiten und Berufung aus 20 Mitgliedern bestehen. Unter den Weidbesessenen repräsentirt der Vertrag von 2068 fl. die höchste, jener von 52 fl. die geringste Ziffer.

Szil, Somlyó, 6. September. Den Hauptgegenstand der hier unter dem Vorthe des Oberkammergerichts Anton Mikó abgehaltenen jüngsten Vierteljahr-Versammlung des Eiter Stuhlrausauschusses bildete die Verabreichung über das von der entsetzten Eiter Commission vorgelegte Organisations-Statut, welches denn auch mit geringen Modificationen angenommen und bekräftigt wurde. Die Debatte entpand sich bloß über die Benennungen der Besetzungsberechtigten (alkiralybirod), Sulbrichter (dullo) und wegen der Abnung eines Central-Sulbrichter-Bezirks und es ward der Beschluß gefaßt, den Zentralbezirk nach einem eigenen Plan zu arrondiren, die alten Benennungen der Stuhlbeamten vorerhand zwar beizubehalten, zugleich aber in Berücksichtigung der auf die Umänderung des Namens des Vizegupan's in Vizegupan und des „dullo“ in „szolgaribiro“ antragenden Zuschrift des Haron'scher Ausschusses an das Ministerium eine Vorstellung zu richten, es möge ein Reichsgesetz wegen gleichförmiger Benennung der öffentlichen Verwaltungsbeamten geschloffen werden.

Für die Bestimmung der durch die heurigen Ueberschwemmungen beschädigten Tälgeier Straße wurden 1000 fl., weilers zur Vertheilung der Symeyer Straße 1500 fl., und zwar über Vorschlag der zur Untersuchung der Straßen entsetzten gewesenen Ministerialcommission, bewilligt. Ferner beschloß der Ausschüß zwei Veterinäreleuten und einen Jögling für technische Studien im kommenden Jahre mit einem Stipendium von je 400 fl. nach Pest zu entsenden.

Pest, 6. September. Nach einer Meldung aus sicherster Quelle wird Culurminister Pauer nicht zurücktreten, hat auch seinen Rücktritt nicht angeboten. In Angelegenheit der Bischöfe sind bereits Schritte geschehen. Näheres darüber ist vorläufig nicht zu erfahren. In den vertrautesten beakntlichen Kreisen wird versichert, daß Minister Pauer die zu erwartenden Interpellationen und Anklagen im Reichstage nicht zu fürchten haben wird. Was seitens der Regierung geschehen, wisse derselbe vollkommen zu rechtfertigen.

Dien, 5. September. Die Dsner Stadtrepräsentanz hat in der gestrigen Abend Sitzung mit großer Majorität folgenden Beschluß gefaßt: Die Communität der Hauptstadt Dien kann, an den alten katholischen Glaubenssätzen festhaltend, das Infallibilitäts-Dogma, welches das Placetum regium noch nicht erlangt hat, als zu Recht bestehend nicht anerkennen, weshalb sie die Publication desselben in den unter ihrem Patronate stehenden Kirchen und Schulen verbietet und den Geistlichen, der es publicirt, als seiner Beneficien verlustig betrachtet.

Wien, 7. September. Die Wahlen des Großgrundbesitzes sind in Salzburg und Kärnten durchaus liberal ausgefallen.

Wien, 7. September. Die „Presse“ meldet aus Berlin: Pouyer Quartier proponirte auf Thiers' Geheiß dem deutschen Gesandten Arnim: die Tilgung des Gesamtschuldentrestes in Wechsel, successiver Zahlung bis ultimo December 1872, verlangt aber als Gegenleistung die vollständige Räumung sämmtlicher besetzten Provinzen.

Wien, 7. September. Im Lokale der hiesigen Effecten-Sozietät wurde heute Nachts ein größerer Diebstahl verübt, der Werth der gestohlenen Effecten ist noch unbekannt.

Salzburg, 6. September. Mit dem gestrigen Nachzuge kamen Andray, Schweinitz und Hohenlohe hier an. Während der Fahrt begab sich Schweinitz in Remmelbach in das Coups zum Grafen Andray und verweilte bei ihm bis zur Ankunft in Salzburg. Hohenlohe ist im Salzamt eingetroffen und wird heute noch vor Anfuhr des Kaisers eintreffen. Alle Empfangsfeierlichkeiten sind unterjagt. Den Kaiser werden auf dem Bahnhöfe Weup, Andray, Hohenlohe, Auerberg, Erzbischof Tarocoy und der Bürgergemeinder beglückwünschen. Es ist noch unentschieden, ob der Kaiser seinem Gaste auf der Hallener Straße entgegenfährt, bisher wurde nur angeordnet, daß der Statthalter und der Bürgermeister den deutschen Kaiser vor dem Gaste, „zum Erzherzog Karl“ zu empfangen haben. Wahrscheinlich ist, daß auch Kaiser Franz Joseph ihn dort zuerst besucht. Reisende wollen in Remmelbach die laut gesprochenen Worte des deutschen Gesandten v. Schweinitz zu Andray gehört haben: „Wären Sie nicht gekommen, Graf, so gäbe es ein Loch in unserer Pauer.“ Der Befehl des deutschen Gesandten mit dem Minister-Präsidenten wird demonstrativ freundlich und herzlich.

Salzburg, 6. September, 9 Uhr 20 Minuten. Nach den geänderten Reisebedingungen trifft Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph bereits um 1 Uhr Nachmittags hier ein; gegenwärtig nimmt er in Linz eine Truppen-Revue ab. Kaiser Wilhelm wird zwischen 6 und 7 Uhr Abends hier eintreffen; im Hotel werden ihn auf Befehl unseres Kaisers der Statthalter und der Bürgermeister erwarten.

Nach erfolgter Ankunft wird unser Kaiser dem deutschen Kaiser eine Visite machen, worauf sofort die Gegenvisite in der Residenz erfolgt, wo der Idee fernt wird. Dem Kaiser Wilhelm ist Graf Strenneville zu besonderer Dienstleistung zugetheilt.

Morgen früh wird nur vor unserem Monarchen die hiesige Garnison in Parade erscheinen. Den Tag über sind Conferenzen, um 4 Uhr Galadiner, Abends Höhenbeleuchtung.

Kaiser Wilhelm reist am 8. September nach München, Kaiser Franz Joseph wahrscheinlich nach Jisch.

Salzburg, 6. September, 10 Uhr 20 Minuten. Der Bürgermeister von Salzburg wird bei Empfang des Kaisers Wilhelm keine lange Rede halten, sondern nur mit kurzen Worten der Freude darüber Ausdruck geben, daß der deutsche Kaiser Salzburg mit seinem Besuche besetzt.

Nach offiziellen Versicherungen wird in Salzburg kein Vertrag unterzeichnet oder eine Abmachung vollzogen, sondern es soll die Entree nur den Zweck haben, als legale Bestätigung für die Kaiserliche Besprechung zu dienen und der Idee Ausdruck verleihen, daß die vereinbarte Politik nicht allein der vollständigen Zustimmung der österreichischen und ungarischen Landestregierung sich erweue, sondern daß dieselbe auch als Richtschnur für die politische Haltung Mitteleuropas gelten werde. Mit dieser Politik ist eben jene gemeint, welche bereits in den Delegationen zum Ausdruck gelangte und von Deutschland vollständig gebilligt und getheilt wird. Die Anwesenheit der Grafen Andray und Hohenlohe soll ferner beweisen, daß diese Politik bei den Leitern der inneren Politik Oesterreich-Ungarns kein Hinderniß finde.

Salzburg, 6. September. Der Kaiser von Oesterreich ist hier um 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags eingetroffen und wurde vom Erzherzog Ludwig Victor, dem Landespräsidenten und dem commandirenden General empfangen und von einer zahlreichen Volksmenge enthusiastisch begrüßt.

Salzburg, 6. September. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich ist um 1 Uhr 22 Minuten Nachmittags mittels Separatzeuges hier eingetroffen. In Begleitung Se. Majestät befinden sich der erste General-Adjutant Graf v. Bellegarde, die Flügel-Adjutanten Majore Fürst Lobkowitz und Graf Grünne. Gleichzeitig ist von Linz FML. Baron Marovic angekommen. Se. Majestät wurde auf dem Bahnhöfe von dem Erzherzoge Ludwig Victor, dem Landespräsidenten Fürsten Auerberg und dem commandirenden General empfangen. Vor dem Bahnhöfe und der Residenz hatte sich eine zahlreiche Volksmenge eingefunden, welche den Kaiser sympathisch begrüßte.

Salzburg, 6. September. 5 Uhr 20. Minuten Nachmittags. In gut unterrichteten Kreisen wird es entschieden bestritten, daß hier etwaige Vertragsabstufungen stattfinden sollen. Die Entree in Salzburg wird nur als eine Bestätigung dienen für die zwischen Bismark und Weup erzielte gemeinsame Verständigung über die auswärtigen Fragen. Für die Orientfrage sagt Preußen-Deutschland gegen etwaige Aggressionspläne Rußlands Oesterreich-Ungarn eine wohlwollende Neutralität zu. Die internationale Arbeiterfrage, die Raupolitenfrage waren als zum Reffort der Landesministerien gehörig der Besprechung der Diplomaten vollständig entzogen. Die österreichisch-ungarischen Diplomaten äußern über die Kaiserliche Resultate die höchste Befriedigung. Andray conferirte heute längere Zeit mit Weup und Hoffmann.

Grafen, 6. September. Um 8 1/2 Uhr ist Fürst Bismark in vier-spänniger Postkutsche, von anwesenden Personen freundlich begrüßt, abgereist. Um 9 Uhr besichtig der Kaiser seinen Reifweg, den zahlreiche Bonquet, von Damenhänden gespendet, füllten. Geheimrath Jänken brachte dem Scheinenden ein Hoch aus, in welches die versammelten Gurgäste herzlich einstimmen.

Grafen, 6. September. Heute um 9 Uhr früh ist Kaiser Wilhelm bei herrlichem Wetter nach Salzburg abgereist. Sämmtliche Honoratioren waren gegenwärtig; Damen überreichten dem Kaiser Blumenbouquets. Als Kaiser Wilhelm mit dem Fürsten Ratzwill den Wagen bestieg, ertönten lebhaftes Hochrufe. — Fürst Bismark ist gleichfalls heute Morgens nach Salzburg abgereist.

Ragenfurt, 6. September. In der Handelskammer wurden Frei, Hüllinger und Nagel einstimmig gewählt. Alle Drei gehören der Verfassungspartei an.

Viellig, 5. September. Die heutige zahlreich besuchte Wählerversammlung proclamarie nach einer zündenden Rede des Dr. Gaaje denselben einstimmig als Landtagscandidaten für den Stadtbezirk Viellig.

Prag, 5. September. Die heutige Bohemia bekräftigt in einem Berliner Schreiben aus verlässlicher Quelle, daß man in Oestien über alle gemeine Besprechungen nicht hinausgedrungen sei. Die Konvention der beiden Reichskanzler habe ergeben, daß sie in manchen politischen Fragen der gleichen Meinung sind und im Speciellen in der Ansicht übereinstimmen, daß Krieg und Republikanismus zwei Dinge sind, gegen welche augenblicklich alle konservativen Elemente Europas Front machen müssen. Weiter hinaus sei man jedoch in Oestien nicht gekommen, und jene Konjunktural-Politiker werden vergeblich warten, welche die Unterzeichnung eines besonderen Vertrages in Oestien vermurthen lassen. Auf einer falschen Fährte seien auch alle jene Politiker, welche von der Kaiserlichen Entree eine Rückwirkung auf die inneren Zustände in Oestien erwarten. — Ferner wird der Bohemia aus Berlin versichert, daß man dort nach der Lösung, welche die Protogationsfrage in der französischen National-Versammlung gefunden hat, die Zustände Frankreichs wieder mit größerem Vertrauen betrachte und überzeugt sei, daß Bismark das Mögliche thun werde, um Thiers einige Erfolge in der auswärtigen Politik zuzuwenden und dessen Stellung dadurch zu befestigen. Thiers werde eben als die einzige Persönlichkeit Frankreichs betrachtet, bei der man den aufrichtigen Willen voransetze, den Verpflichtungen gegen Deutschland gerecht zu werden.

Karlbad, 4. September. Mehrere hundert Bürger von Schlaggenwald, Schönfeld, Ellbogen und Pischau sind bei der gestern in Schlaggenwald abgehaltenen Wählerversammlung einstimmig der Resolution beigetreten, welche die Volksversammlung vom 30. August in Eger gefaßt hat. In dieser Resolution sprachen die Deutschen Böhmens eine Rechtsverwahrung gegen den gegenwärtigen böhmischen Landtag aus.

Leitmeritz, 4. September. Der zweite deutsch-böhmische Lehrertag wurde heute eröffnet. Die Theilnahme ist sehr groß. Dr. A. Wieschowsky wurde zum Präsidenten, Dr. Schlessinger und Karl Lang zu Stellvertretern ernannt.

Königsberg, 5. September. Der hiesige Fortbildungsberein trat der von den Egzerer Wählern Ende August gefaßten Resolution vollinhaltlich bei, da dieselbe seiner politischen Ueberzeugung und der eines jeden Deutschböhmen vollständig Ausdruck gibt.

Brünn, 5. September. Die Bezirkshauptmannschaft in Proßnitz überläßt die Wahllisten den gesetzlichen Agitatoren zur beliebigen Behandlung; Einschüblinge werden fortwährend zugelassen, eine Controle dagegen ist unmöglich, der Rektur der deutschen Wähler blieb unerleibt — alles Geheiß hat aufgehört. Die Erbitterung ist außerordentlich.

Brünn, 6. September. Die telegraphische Abweisung des Ministerial-Recurres gegen die vollkommen gleichwüthige Aufnahme dreier Dlmüger Domherren in die Wählerliste des Großgrundbesitzes hat eine unbeschreibliche Entrüstung im verfassungstreuen Großgrundbesitz hervorgeufen. Ein Protest an den Landtag, eventuell eine Klage an das Reichsgericht, ist beschloffen, nachdem die Wahlenthaltung nicht opportun scheint. Die Chancen scheinen ziemlich gleich.

Brünn, 6. September. Der erste Wahlkörper des Großgrundbesitzes wählte: Fürsten Salw, Baron Sternbach, Baron Königsbrunn, Grafen Tarouca und Belcredi.

Brünn, 6. September. In die Wahlcommission wurden gewählt: Von Se. Majestät ernannt: Graf Mittrowsky, Graf Mendorff und Ritter v. Wojasowsky. Von den Wählern: Graf Mazzuchelli, Ritter v. Donner, Heinrich Graf Belrupt, Ritter v. Harasowsky. Die Wahl im zweiten Wahlkörper dürfte erst Abends beendet werden und morgen das Stimmium erfolgen.

Dlmütz, 8. September. Der verfassungstreue Candidat Dr. Weeber wurde mit 618 gegen 25 Stimmen, welche auf den clerical-nationalen Candidaten, Gymnasial-Director Dvorak, entfielen, wiedergewählt.

Znaim, 5. September. Zum Landtags Abgeordneten Znaim's wurde gewählt mit allen abgegebenen 423 Stimmen der Verfassungstreue Fur. Die Beamten, Pensionisten und Officiere theiligten sich bloß vereinzelt an der Wahl.

Proßnitz, 5. September. Die Wahlcommission wurde vom Bezirks-

hauptaupmann Rapp Die deutsche Partei p nicht zehn Gulden S cher, die bereits gefest j-doch von der Wale L e m b e r g, 5 tagvorlage, betreffend und des Baudes des L e m b e r g, 5 eine Wählerversammlung L e m b e r g, 5. Przemysl, ist gänzlich rufenische Kirche, da der Flammen. Das los. Das Salzweil Soluchowski v Spalato, tional-södenalischen angeordnet gemeine hiesigen Handelskamm deklamirer ihren Abg erst in 2 Monaten v somit die hiesige wid

Berlin, 5. Oestier Verbandn Frage, die Frage de zu Erörterung zu b rein inere italienische nationale Gelebigung entschieden abgeloht Berlin, 6 Münch und gebt In Folge der neu schädigung leben 22. Dlmütz n, der deutsche Kaiser halt zu nehmen, de Mutter.

Der preussisch ist soeben von seiner übernommen.

Paris, 5. des 4. September d fration vor. Auf

Aufsehen erze auf der Ministeran Paris, 5.

Verfaßtes heute d der Proklamirung d Nur in Nimes fan Paris, 5.

daß zwischen Thier haste Ausdeinerchi seiner Verhandlan solltes vertheilt, V den Frieden zu er Nacht haben.

Paris, 5. dung von gereite Meinungsverschiede ist ein einfaches

Die Pariser Verhängung des E die ihnen gehörige Die „Patrie

Kumale als G General D

Herzog von Anna Verfaßl

Ernennung Dusan Eichen von den v Brüffel,

Kaniker in mehre scheinlich andere C im Allgemeinen d Rom, 5.

Marineminister in des Marineministe Die Italiener

hier erwartet. Der Minist werden als West bewohnen.

Rom, 5. Piemont gereist.

Regierung angefr öfnung der Mon Rom, 5.

accreditirten Ers Plan eines zur rischer Weise aus Sturm in der bi

Neapel, Banca Napolitan

Bankhüter der S das einen sehr e vielem Vertrauen

— (Ge g fluß, den faulene Schuldbeitstunat

Direktion veran und Wäge ihr V daß die in den

Bezirch, dann Gausbewohner

Um diesen Gausgegentüm

Ablagerungspläz Abn, nicht nur z für die durch st

melgruben angu schaffung zu so Sorge zu trage

klungen und

Salzburg im Bezirk unter...
beruht auf der Annahme...
die die Bekämpfung...
die die Bekämpfung...
die die Bekämpfung...

Die deutsche Partei protestirt gegen die Einbeziehung von Wählern, die nicht zehn Gulden Steuer, solcher, die gar keine Steuer zahlen, und solcher, die bereits gestorben sind, in die Wählerliste. Die Proteste werden jedoch von der Wahlcommission zurückgewiesen.
Lemberg, 5. September. Der Landesausschuss bereitet eine Landtagsvorlage, betreffend die Einführung der Grundbücher, der Friedensrichter und des Baues des Landtagsgebäudes, vor.
Lemberg, 5. September. Agopowicz und Golejewski berufen eine Wählerversammlung nach Kolowea ein.
Lemberg, 5. September. Dobromyl, eine Stadt sechs Meilen von Przemyśl, ist gänzlich abgebrannt. 250 Häuser, die katholische und die rathenische Kirche, das Bezirksgericht und das Postamt wurden ein Raub der Flammen. Das Uebrigste ist unbeschreiblich, 3000 Personen sind obdachlos. Das Salzwerk ist unbeschädigt.
Golejewski verlegte viele misstliebige Bezirkshauptleute.
Spalato, 4. September. Steigende Regierungspression im national-liberalistischen Sinne. Die Regierung unterjagte die für den 9. d. angeordnet gewesene Supplementwahl eines Landtagsabgeordneten aus der hiesigen Handelskammer, anordnend, daß erst die neu zu erwählende Handelskammer ihren Abgeordneten erwählen soll. Diese Neuwahl ist frühestens erst in 2 Monaten möglich, wenn der Landtag bereits geschlossen, und bliebe somit die hiesige wichtige Handelskammer in demselben ohne Vertreter.

Musland.

Berlin, 5. September. Die „Kreuzzeitung“ erfährt, daß bei den Ostseiner Verhandlungen vermieden worden ist, die eigentliche römische Frage, die Frage der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes, zur Erörterung zu bringen, sondern es dürfte diese Frage fortgesetzt als rein inhere italienische Angelegenheit aufgefaßt worden sein, deren internationale Erledigung von Italien nicht nur nicht begehrt, sondern sogar entschieden abgelehnt wurde.
Berlin, 6. September. Fürst Bismarck begleitet den Kaiser nach München und geht dann nach Reichenthal, um seine Familie zu besuchen. In Folge der neuesten Abzugszahlungen auf die französische Kriegsschuldung kehren von den deutschen Occupations-Truppen die 2. und 22. Division nach Deutschland zurück.
München, 5. September. Der neuesten Bestimmung zufolge reist der deutsche Kaiser von Salzburg am 8. d. über München, ohne Aufenthalt zu nehmen, direkt nach Hohenschwangau zum Besuche der Königin-Mutter.
Der preussische Botschafter am hiesigen Hofe, Freiherr v. Werthern, ist soeben von seinem Urlaube hier eingetroffen und hat die Geschäfte wieder übernommen.

Paris, 5. September. Der „Siècle“ ist wegen der Jahresfeier des 4. September heute nicht erschienen, sonst kam keine einzige Demonstration vor. Auf den Boulevards sitzen deshalb die Gueis.
Auffehen erregt, das Thiers wieder der gefrigen Assemblée-Sitzung auf der Ministerbank beizuwohnen.

Paris, 5. September. Ein Schreiben der „Agence Havas“ von Versailles heute Vormittags konstatirt, daß gestern (an dem Jahrestage der Proklamirung der Republik) in ganz Frankreich vollständige Ruhe herrschte. Nur in Nîmes fanden einige Ausschreitungen ohne Bedeutung statt.

Paris, 5. September. Einige Journale erwähnen die Gerüchte, daß zwischen Thiers und dem italienischen Gesandten Nigra ziemlich lebhafte Auseinandersetzungen bezüglich der italienischen Diplomatie an den Österreichischen Verhandlungen stattfanden. Eine Privat-Correspondenz aus Versailles berichtet, Nigra habe geantwortet, Italien habe das einzige Ziel, seinen Frieden zu erhalten, und wolle in keinerlei Weise einer besondern Macht schaden.

Paris, 5. September. Die von einem Journale gebrachte Meldung von getreuen Beipredungen, die Thiers und Nigra wegen ersterer Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Italien gehabt hätten, ist ein einfaches Börsenmärchen. Nigra ist schon seit 8 Tagen verstorben. Die Pariser Mäntel fordern heute brieflich diejenigen, die bei der Verhängung des Belagerungszustandes die Waffen abliefern mußten, auf, die ihnen gehörigen Kuruswaffen wieder entgegenzunehmen.

Die „Patrie“ berichtet, die Regierung beabsichtige, den Herzog von Aumale als Civil- und Militärgouverneur nach Algier zu entsenden. General Ducrot veröffentlicht ein Werk über Algier, welches dem Herzog von Aumale gewidmet ist.

Berlin, 5. September. Die Journale tadeln lebhaft die Ernennung Dufaure's zum Vizepräsidenten, sowohl die Wahl als den Titel. Sieben von dem vom Kriegsgerichte Verurtheilten appelliren.

Brüssel, 5. September. Die Etelle belge meldet, daß die Wechsler in mehreren Establishments die Arbeit einstellen und daß wahrscheinlich andere Establishments folgen werden. Die Wechsler verlangen im Allgemeinen die Herabsetzung der Arbeitsstunden.

Rom, 5. September. Admiral Ribotti hat die Ernennung zum Marineminister nur unter der Bedingung angenommen, daß das Budget des Marineministeriums ungeschmälert bleibe.

Die italienischen Gesandten Cadorna und Nigra werden auf Urlaub hier erwartet.
Der Minister des Aeußern, Rémusat, und der Arbeitsminister Raray werden als Vertreter Frankreichs der Eröffnung der Mont-Cenis-Bahn beizuwohnen.

Rom, 5. September. Der Ministerpräsident ist zum König nach Piemont gereist. Der Minister des Aeußeren hat bei der französischen Regierung angefragt, ob und welche Repräsentanten sie zur Feier der Eröffnung der Mont-Cenis-Bahn schicken werde.

Rom, 5. September. Der Kanzler der französischen, beim h. Stuhle accreditirten Gesandtschaft hat zwei Delegirte der Municipalität, die den Plan eines zur Expropriation bestimmten Klosters aufnahmen, in peremptorischer Weise aus dem Kloster verwiesen, ein Vorgang, der einen wahren Sturm in der hiesigen Presse wachgerufen hat.

Neapel, 4. September. Hier hat sich unter dem Namen „La Banca Napolitana“ ein neues Kreditinstitut gebildet, an dem die ersten Bankhäuser der Stadt theilhaftig sind; man kommt dem neuen Institut, das einen sehr ergiebigen Boden für seine Geschäftoperationen findet, mit vielem Vertrauen entgegen.

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. September.
(Gegen die Cholera.) Der wesentlich schädliche Einfluß, den faulende organische und vegetabilische Stoffe auf den allgemeinen Gesundheitszustand erwiesenemassen üben, hat unsere städtische Polizeidirektion veranlaßt, nicht nur auf die Reinhaltung der öffentlichen Wege und Plätze ihr Augenmerk zu richten, sondern auch dafür Sorge zu tragen, daß die in den Privathäusern befindlichen Ablagerungsplätze für Mist und Koth, dann die Senkgruben möglichst unschädlich für die Gesundheit der Hausbewohner und der Stadtbevölkerung angebracht seien.
Um diesen Zweck zu erreichen, wird in einer Kundmachung an jeden Hauseigentümer und Verwalter die erste Weisung gerichtet: 1. Die Ablagerungsplätze für Koth und Mist, sofern dieselben über der Erde sind, nicht nur mit einer ordentlichen Einpflanzung zu versehen, sondern auch für die durch stehendes Regenwasser sich bildende Jauche angemessene Sammelgruben anzulegen und nach erfolgter Fällung rechtzeitig für deren Wegschaffung zu sorgen; 2. für die Klüftung der Senkgruben rechtzeitig Sorge zu tragen und namentlich darauf zu sehen, daß öffentliche Wasserleitungen und Brunnen durch die Nähe derartiger Orte nicht verunreinigt werden.

Die Polizeidirektion behält sich vor, von der Einhaltung dieser Vorschriften sich zeitweilig zu überzeugen. Die Damielbandelnden werden nach den Bestimmungen der b. Verordnung vom 20. April 1854 bestraft.
Wir begrüßen mit aufrichtiger Genugthuung diesen Akt unserer Gesundheitsbehörde und fügen dem noch den Wunsch bei, daß einerseits das Bitten der Auskünstlungen der Senkgruben und insbesondere des auf die stark frequentirte Passage neben dem Militärgemündergebäude mündenden Abortes durch Eisenrohrleit schon jetzt angeordnet, andererseits aber im Hinblick darauf, daß der Polizei zu wenig Organe zur Verfügung stehen, um die Ueberwachung unter „außerordentlichen“ Sanitätsverhältnissen ausgiebig handhaben zu können, schon jetzt eine eigene Sanitäts-Commission eingeleitet werden möge, deren Mitglieder bis zur gänzlich behobenen Sorge vor dem Eintritte der Cholera die Einhaltung der einschlägigen Verhaltungsvorschriften mit zu überwachen hätten.

(Gegen die Sonntagsjäger.) Es ist schon oft über den quälenden Ueberfluß jagdbaren Vögels, den wir an unberufenen unerwachsenen und erwachsenen Jagdfreunden besitzen. Alles handhabt den Schießprügel, knallt und pufft, lediglich um nur als Jäger zu gelten. Da wird auf keine Hegezeit, auf keine Schonung, oder auf luftwandelnde Menschen Rücksicht genommen; diese Sorte von Waldmännchen ist im Stande, es für unverständlich zu halten, wenn friedliche Leute auf öffentlichen Spaziergängen „sie“ geniren. Was kümmert diese Büchsenführer die anerkannte Nützlichkeit der Singvögel und anderer die schädlichen Insekten vertilgenden Waldvögel? Brauchen sie sich um die Lebensgefahr der Spaziergänger in der Nähe der Stadt zu kümmern?

Diesem städtischen Unfluge tritt unser Stadt- und Stadtmagistrat in einer Kundmachung vom 30. August l. J. M. Z. 6637 entgegen, indem bei dem Umfange, als die Ausrottung der obgedachten Vögel durch solche „grüne“ Jagdblicke immer mehr überhand nimmt, das durchwühlige Jöden der Vögel, namentlich das Schießen auf dieselben im jungen Walde bei Strafe unterlag wird.

Ebenso wird das Schießen in der Nähe des Lusthauens im jungen Walde, dann an der durch den Wald führenden Hauptstraße, aus öffentlichen Sicherheitsrücksichten mit der erwähnten Kundmachung des Magistrats wiederholt bei Strafe verboten, da abgesehen von Verwundungen, die durch den unvorsichtigen Gebrauch von Schießwaffen vorkommen können, auch die Pferde der Vorüberfahrenden durch den Knall schon gemacht und hierdurch häufige Unglücksfälle herbeigeführt werden.

(Ein Wüßling aus dem Volke.) Man schreibt dem „B. Lloyd“ aus Hermannstadt unterm 5. September: Ein Schussmachergeselle verführte das 11jährige Mädchen seines Meisters. In Folge der Verführung seiner thierischen Gelüste wurde das Kind krank und die Sache kam ans Tageslicht. Als man gestern den Wüßling verhaften wollte, brachte er sich mit dem Schußrevolver zwei Schrittschrauben am Galle und eine andere an der Brust bei. Der Mann wurde ins Invalidenthospiz überführt, um nach erfolgter Heilung dem Strafgerichte übergeben zu werden.

Kirche und Schule.

Vierter österreichisch-ungarischer Lehrertag.

Zu Beginn der heutigen Versammlung theilt der Vorsitzende, Inspector Bobicz aus Wien, mit, daß die in mehreren Wiener Journalen gebrachten Sensationsnachrichten über den Lehrertag wenigstens zum Theil unrichtig seien. Der ständige Ausschuss habe aus freiem Antriebe die Veränderung des Religionsbzw. des Schulgesetzes beschlossen und habe auch nie daran gedacht, dasselbe bei der Tagesordnung zu streichen, die Beschlußfassung hierüber sei ganz der Vorbereitung überlassen geblieben. Wohl seien von einem Theile der Lehrer Schritte und Agitationen gemacht worden, um das Thema abzuwenden, doch habe der Ausschuss darauf keinerlei Einfluß genommen.

In der gefrigen ersten Hauptversammlung konnten die zwei für diesen Tag bestimmten Themen über die Naturwissenschaften und für die Verwahrlosung der Jugend, wegen Mangels an Theilnahme nicht mehr in Angriff genommen werden. Der ständige Ausschuss schlägt der Versammlung daher vor, das Thema über die Wichtigkeit der Naturwissenschaften ganz fallen zu lassen, da dieselbe eine rein pädagogische Frage sei, und dafür das Thema: „Haben die bisherigen Erfahrungen und Fortschritte des Volksschulwesens Abänderungen in der provisorischen Schul- und Unterrichtsordnung vom 20. August 1870 als erforderlich erwiesen, und in welcher Richtung erscheinen letztere als wünschenswerth oder notwendig?“ (Anmelde der Jungelehrer Lehrerverein) mit dem Thema: „Wie kann der Verwahrlosung der armen, größtentheils sich selbst überlassenen Jugend vorgebeugt werden?“ zu vereinigen und als erstes Hauptthema mit dem Referenten Oberlehrer Ernst aus Wien, und als zweites Hauptthema die Frage: „Welche Einrichtung sollten die im §. 47 des Reichs-Volksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 genannten Fortbildungskurse für die Volksschullehrer erhalten in Betreff a) der Theilnehmer, b) der Unterrichtenden, c) der Unterrichtszeit und d) des Unterrichtsstoffes, damit der beabsichtigte Zweck der Fortbildungskurse am sichersten erreicht werde?“ (Anmelde der Jungelehrer Lehrerverein durch seinen Schriftführer Duanschnig, Referent Laurentz Mayer aus Wien) aufzustellen. — Die Versammlung nimmt mit großer Majorität diese Vorschläge an und ertheilt der Obmann dem ersten Referenten zum ersten Thema das Wort.

Redner beleuchtet die einzelnen Paragraphen der jetzigen provisorischen Schul- und Unterrichtsordnung, und stellt am Schlusse seiner Ansprache folgenden Antrag: „Der ständige Ausschuss wolle auf Grund der Beschlüsse des Lehrertages in einer Denkschrift dem Unterrichtsministerium jene Abänderungen der Schul- und Unterrichtsordnung bekanntgeben, welche sich nach Erfahrung und Fortschritt des Volksschulwesens als notwendig erwiesen.“

Eruber aus Brud an der Mur nimmt §. 24 dieser Unterrichtsordnung zum Vorwurfe, welcher da sagt: Die körperliche Züchtigung ist unter allen Umständen von der Schule ausgeschlossen. Redner verbindet diesen Paragraphen mit dem vorhergehenden §. 23: „In keinem Falle dürfen Strafen das stüliche Gefühl des Kindes oder dessen Gesundheit gefährden“ und stellt die Frage auf, ob nur solche körperliche Züchtigungen ausgeschlossen seien, welche das stüliche Gefühl des Kindes oder dessen Gesundheit gefährden, oder ist dieser Paragraph für sich stehend und will er dem Lehrer jede körperliche Züchtigung verbieten, so daß wegen eines Schlags ein Disziplinarverfahren gegen den Lehrer eingeleitet werden kann?

Der Sprecher bemerkt, daß körperliche Züchtigungen in der Schule umso seltener vorkommen, auf einer je höheren Stufe eine Schule steht und je tüchtiger der Lehrer ist. Doch etwas Anderes ist, eine Strafe nicht vorzunehmen, und etwas Anderes, eine solche nicht anwenden zu dürfen. Zu Ende seiner Betrachtung stellt Redner folgende Resolution in Betreff der körperlichen Strafen:

Die körperliche Strafe sei nicht unbedingt aus der Schule auszuschließen. In Ausnahmefällen ist die Raue unentbehrlich, wenn auch nur um zu zeigen, daß renitente Schüler nicht glauben sollen, es dürfe ihnen nichts geschehen.

Noch sprechen die Lehrer Heßl und Jessen aus Wien über denselben Gegenstand. Der Letztere kritisiert den Paragraphen der Unterrichtsordnung, der die Ueberwachung der religiösen Uebungen von Seite der Lehrer anordnet.

Der Lehrer sei kein Polizeimann der Kirche und verhoffe dieser Punkt auch gegen den Paragraphen der Staatsgrundgesetze, der konstatirt, daß Niemand zu einer religiösen Handlung gezwungen werden könne. (Alle diese Redner fanden sympathischen Anklang.)

Lehrer Heller (aus Wien) spricht über die Nothwendigkeit, der Verwahrlosung der Jugend entgegenzutreten und beantragt Folgendes:
1. Es seien Kinderärzten und Kinder-Bewahranstalten im größtmöglichen Sinne zu errichten.
2. Es sei §. 5 der Schul- und Unterrichtsordnung im liberalsten Sinne zu handhaben und ausreichende Sitzpendien für Handwerker, Künstler und Studierende zu errichten.
3. In den letzten drei Schuljahren sei den Mädchen der Unterricht in gemeinsamer Thätigkeit zu ertheilen.
Lehrer Lehmann aus Wien lenkt die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die abnormen Kinder, Taubstumme und Blinde, ohne jedoch einen bestimmten Antrag zu stellen.
Ueber das Thema der Verwahrlosung der Jugend referirte Director Wenzel Wenzel zu Acher in Steyr. Redner verspricht sich nur dann günstige Resultate in dieser Beziehung, wenn neue zweckmäßig organisirte Kinderbewahranstalten errichtet, die bereits bestehenden zweckmäßig erweitert werden und die Landesregierung in Bezug des Kinderbetriebs aufs Strengste gehandhabt werden und stellt folgende Anträge:
Der ständige Ausschuss der österreichischen Lehrertage wende sich im Namen der vierten allgemeinen ungarischen Lehrerversammlung in King an die hohe Regierung mit der Bitte:
1. Um Vorlage eines Gesetzentwurfs bezüglich der öffentlichen Klein-Kinder-Erziehung an die hohe Reichsregierung.
2. Um Errichtung von Seminarien zur Heranbildung geeigneter Kindererzieherinnen oder doch wenigstens um Einführung eines Cursets für Kindererzieherinnen an Präparanden.
3. Um Einflußnahme auf die Gemeinden in Bezug auf die Verwahrlosung armer hilfloser Kinder.
4. Um strenge Handhabung der Gesetze bezüglich des Kinderbetriebs.
Dr. A. Pollak aus Wien beantragt in warmen Worten die Gründung von Vereinen nach dem Muster des in Wien bestehenden und höchst rühmendem wirkenden „Vereins für Kinderfreunde“, wodurch am besten der Verwahrlosung entgegengetreten werde.
Lehrer Albrecht Hein aus Wien findet das Heil zur Rettung der verwahrlosten Jugend nur
a) in der Einführung des Schulzwanges, und zwar eines energisch durchgeführten Schulzwanges;
b) in der Aufhebung des Schulgeldes;
c) durch die Vererbung des Vermögens durch Betrachtung der Natur vom ästhetischen Standpunkte.
Director Lederer aus Pest lenkt die Aufmerksamkeit auf die Errichtung von Volkshilfsvereinen, wie ein solcher schon gegenwärtig existirt; als zweckmäßiges Mittel ferner die Errichtung von Rettungsanstalten für verwahrloste Kinder, wie diese in der Schweiz schon längst bestehen und in neuerer Zeit in Füre in Ungarn etablirt wurde.
Der Vorsitzende ertheilt noch dem Referenten Ernst das Schlußwort. Nach kurzem Resümee aller gehaltenen Anträge stellt der Redner nachfolgende zwei Anträge:
1. Die Versammlung erklärt, es seien Abänderungen an der provisorischen Schul- und Unterrichtsordnung notwendig geworden.
2. Der ständige Ausschuss der österreichischen Lehrertage wolle auf Grund der Beschlüsse des Lehrertages in einer Denkschrift dem Unterrichtsministerium jene Abänderungen der Schul- und Unterrichtsordnung bekanntgeben, welche sich nach Erfahrung und Fortschritt des Volksschulwesens als notwendig erwiesen.

Es seien Kinderärzten und Kinder-Bewahranstalten im größtmöglichen Sinne zu errichten.
2. Es sei §. 5 der Schul- und Unterrichtsordnung im liberalsten Sinne zu handhaben und ausreichende Sitzpendien für Handwerker, Künstler und Studierende zu errichten.
3. In den letzten drei Schuljahren sei den Mädchen der Unterricht in gemeinsamer Thätigkeit zu ertheilen.

Lehrer Lehmann aus Wien lenkt die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die abnormen Kinder, Taubstumme und Blinde, ohne jedoch einen bestimmten Antrag zu stellen.
Ueber das Thema der Verwahrlosung der Jugend referirte Director Wenzel Wenzel zu Acher in Steyr. Redner verspricht sich nur dann günstige Resultate in dieser Beziehung, wenn neue zweckmäßig organisirte Kinderbewahranstalten errichtet, die bereits bestehenden zweckmäßig erweitert werden und die Landesregierung in Bezug des Kinderbetriebs aufs Strengste gehandhabt werden und stellt folgende Anträge:

Der ständige Ausschuss der österreichischen Lehrertage wende sich im Namen der vierten allgemeinen ungarischen Lehrerversammlung in King an die hohe Regierung mit der Bitte:
1. Um Vorlage eines Gesetzentwurfs bezüglich der öffentlichen Klein-Kinder-Erziehung an die hohe Reichsregierung.
2. Um Errichtung von Seminarien zur Heranbildung geeigneter Kindererzieherinnen oder doch wenigstens um Einführung eines Cursets für Kindererzieherinnen an Präparanden.
3. Um Einflußnahme auf die Gemeinden in Bezug auf die Verwahrlosung armer hilfloser Kinder.
4. Um strenge Handhabung der Gesetze bezüglich des Kinderbetriebs.

Dr. A. Pollak aus Wien beantragt in warmen Worten die Gründung von Vereinen nach dem Muster des in Wien bestehenden und höchst rühmendem wirkenden „Vereins für Kinderfreunde“, wodurch am besten der Verwahrlosung entgegengetreten werde.
Lehrer Albrecht Hein aus Wien findet das Heil zur Rettung der verwahrlosten Jugend nur
a) in der Einführung des Schulzwanges, und zwar eines energisch durchgeführten Schulzwanges;
b) in der Aufhebung des Schulgeldes;
c) durch die Vererbung des Vermögens durch Betrachtung der Natur vom ästhetischen Standpunkte.

Director Lederer aus Pest lenkt die Aufmerksamkeit auf die Errichtung von Volkshilfsvereinen, wie ein solcher schon gegenwärtig existirt; als zweckmäßiges Mittel ferner die Errichtung von Rettungsanstalten für verwahrloste Kinder, wie diese in der Schweiz schon längst bestehen und in neuerer Zeit in Füre in Ungarn etablirt wurde.
Der Vorsitzende ertheilt noch dem Referenten Ernst das Schlußwort. Nach kurzem Resümee aller gehaltenen Anträge stellt der Redner nachfolgende zwei Anträge:

1. Die Versammlung erklärt, es seien Abänderungen an der provisorischen Schul- und Unterrichtsordnung notwendig geworden.
2. Der ständige Ausschuss der österreichischen Lehrertage wolle auf Grund der Beschlüsse des Lehrertages in einer Denkschrift dem Unterrichtsministerium jene Abänderungen der Schul- und Unterrichtsordnung bekanntgeben, welche sich nach Erfahrung und Fortschritt des Volksschulwesens als notwendig erwiesen.

Bei nun erfolgter Abstimmung der heute vorgenommenen und eingebrachten Anträge werden alle Thesen sowie die beiden Schlußanträge des Referenten mit großer Majorität angenommen.
Es tritt sodann eine Pause von zehn Minuten ein; während dieser melden sich die beiden Vorstände des Räumter Landes-Lehrervereines, Lehrer Scholz und Niki aus Klagenfurt, zum Wort und überbringen der Versammlung die Versicherung der lebhaftesten Sympathie seitens der dortigen Bevölkerung, sowie eine Einladung des dortigen Gemeinderathes, die fünfte allgemeine österreichisch-ungarische Lehrerversammlung in Klagenfurt abzuhalten. Die Gemeindevorstellung werde sich bemühen alles Mögliche anzubieten, das Fest zu einem würdigen gestalten zu helfen.

Die Versammlung stimmt mit lauten Bravorufen daran, daß Klagenfurt der Vorort der nächsten Lehrerversammlung sei und wird das Präsidium beauftragt, das Einladungsschreiben des Klagenfurter Gemeindevorstandes zu erwidern.

Verzeichniß.

der im Monat August 1871 den evangelischen Waisen zugekommenen Geschenke.
Von Frau B. v. S. ein Geschenk von 25 fl. — fr.
Zusammen 25 fl. — fr.
Wofür hiemit im Namen der Waisen der innigste Dank gebracht wird von der Verwaltung.
Hermannstadt, 1. September 1871.

Monatsausweis des Hermannstädter Vorschuss-Vereines pro Monat August 1871.

Table with financial data: Einnahmen: An 82 zurückgezahlte Vorschüsse 105265 6r, An 41 neuen Kapitaleinlagen 49730 53, An Zinsen und Provisionen 3726 96, An Mitglieder-Einschreibgebühren 10 —, An Mitglieder-Einlagen 154 —, An Mitglieder-Einlagen 19224 97, Saldo-Vortrag von Juli 178,111 52. Ausgaben: Für 84 ausgegebene Vorschüsse 102645 41, Für 43 zurückgezahlte Kapitalien 56629 48, Für gezahlte Kapital-Zinsen 2542 93, Für Regie- und Verwaltungskosten 205 80, Für zurückgezahlte Mitglieder-Einlagen 50 —, Für gezahlte Mitglieder-Einlagen 18 75, Für gezahlte Mitglieder-Einlagen 16019 15, Saldo-Vortrag auf September 178,111 52.

Table with financial data: Standes-Ausweis: Obiger Kassarest 16019 15, Staatspapiere und Effekten 75972 33, Vorschüsse 553,785 71, Mitglieder-Einlagen 19596 —, Kapital-Einlagen 588,023 74, Hermannstadt, am 1. September 1871. Die Direktion.

(Eingeleitet.)
Zu Dären wurde hier das Pfund Rindfleisch um 26 kr. verkauft.
Die Klagen über diesen abnormen Preis und überhaupt über das Mißverhältniß, unter dem das consumirende Publikum seit Langem zu leiden hatte, waren ebenso allgemein wie auch berechtigt. Vergebens waren alle Ausdrücke der Entrüstung über die rücksichtslose Ausbeutung des im falschen Gewande der Gewerbetreiberei in sich selbst enthaltenden Monopols, dessen Handhaber sühnemal verkündeten, sie hätten noch mehr Profit, wenn sie das Vieh einfach hinauftrieben und hier gar nichts schlachten ließen. Anzu Vieh macht scharf und wenn die Seiten zu hoch gespannt sind, so springen sie. Das sollte sich auch in Sachen unserer Fleisch-Galamität zeigen. Die l. Militärbewehrung bekam die Uebertriebenheit der Preisbewehrung.

